



DRESDNER
PHILHARMONIE

3. ZYKLUS-KONZERT 1994/95



3. ZYKLUS-KONZERT

ZU UNRECHT VERGESSEN

Sonnabend, den 12. November 1994, 19.30 Uhr

Sonntag, den 13. November 1994, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Miltiades Caridis

Solisten: Petra-Maria Schnitzer, Sopran
Elisabeth Wilke, Mezzosopran
Donald George, Tenor
Roland Schubert, Baß

Chöre: Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung Matthias Geissler
Philharmonischer Jugendchor Dresden
Einstudierung Jürgen Becker

GUSTAV MAHLER (1860 - 1911)

Adagio Fis-Dur aus der Sinfonie Nr. 10

JOSEPH MARX (1882 - 1964)

Fünf Lieder für Sopran und Orchester

Und gestern hat er mir Rosen gebracht (Th. Lingen)

Japanisches Regenlied

Venezianisches Wiegenlied (Paul Heyse)

Marienlied (Novalis)

Hat dich die Liebe berührt (Paul Heyse)

Erstaufführung - Zum 30. Todestag des Komponisten am 3. September 1994

PAUSE

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 - 1791)

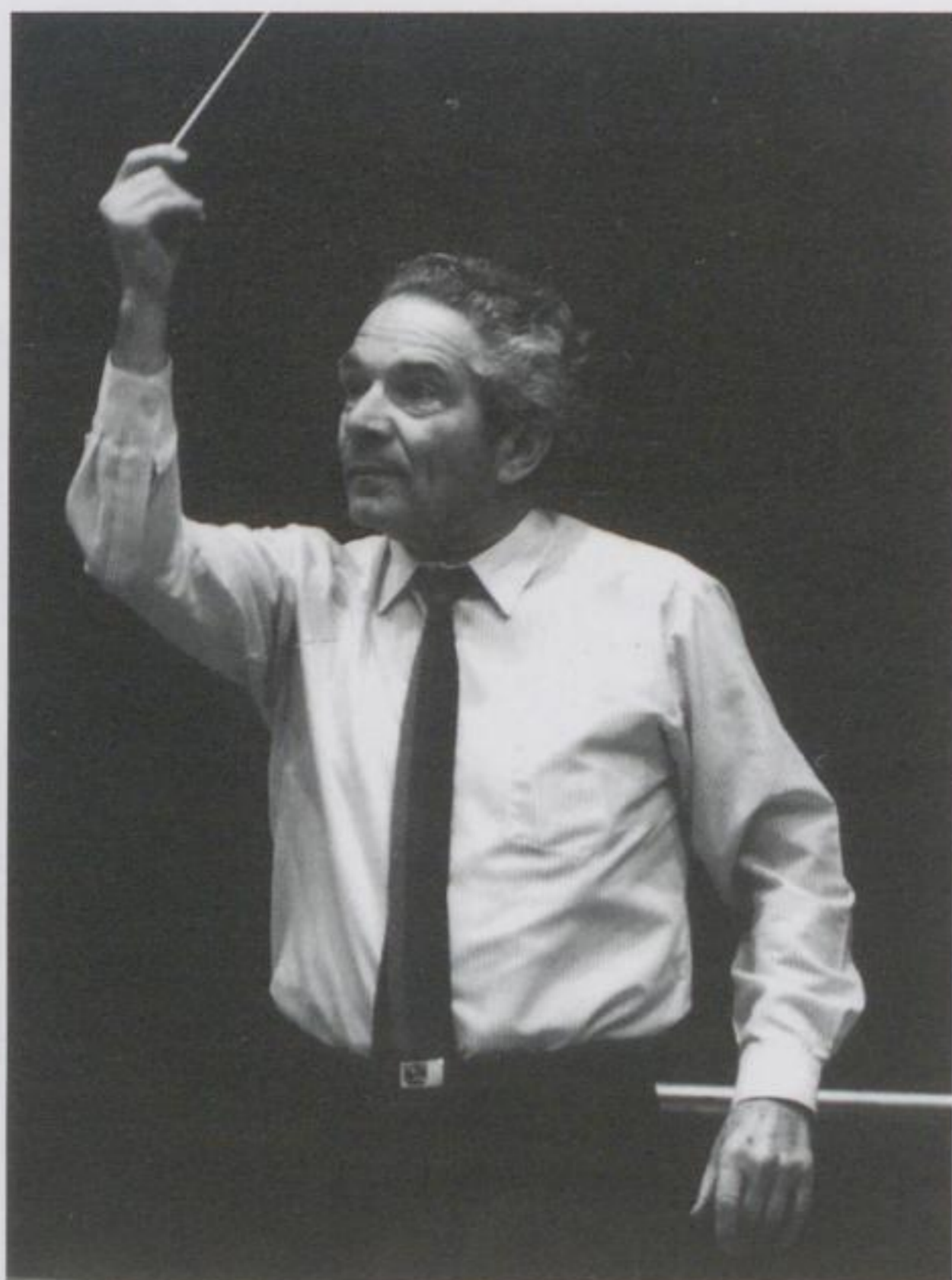
Sinfonie D-Dur KV 385 (Haffner-Sinfonie)

Allegro con spirito
Andante
Menuetto
Finale (Presto)

ANTON BRUCKNER (1824 - 1896)

Te Deum für Soli, Chor und Orchester

Te Deum laudamus (Allegro)
Te ergo quaesumus (Moderato)
Aeterna fac (Allegro moderato)
Salvum fac populum tuum (Moderato - Allegro moderato)
In te, Domine, speravi (Mäßig bewegt - Allegro moderato - Alla breve)



Miltiades Caridis hat seit 1984 regelmäßig mit der Dresdner Philharmonie musiziert.

Miltiades Caridis, als Sohn griechisch-deutscher Eltern in Danzig geboren, kam noch im ersten Lebensjahr nach Dresden. Hier erhielt er seinen ersten Musikunterricht und wurde Kreuzschüler. Noch vor Kriegsbeginn übersiedelte er nach Athen und beendete später sein Studium an der Wiener Musikakademie in der Dirigentenklasse Prof. Hans Swarowskys. Es folgten Engagements an die Opernhäuser in Graz (1948) und Köln (1959). Unter der Direktion Herbert von

Karajans wurde er 1962 an die Wiener Staatsoper verpflichtet, an der er bis 1969 wirkte. Zugleich betätigte er sich als Konzertdirigent bei Radio Wien, als Chefdirigent der Philharmonia Hungarica, als ständiger Dirigent des Radio-Sinfonieorchesters Kopenhagen. Abgesehen von einzelnen Gasteinstudierungen an der Nationaloper Athen, der Staatsoper München und der Wiener Volksoper widmete er sich seit 1969 vorrangig der Konzerttätigkeit. 1969 bis 1975 war er Künstlerischer Leiter der Philharmonischen Gesellschaft Oslo, 1975 bis 1981 GMD der Stadt Duisburg, 1979 bis 1985 Chefdirigent des Tonkünstler-Orchesters Wien. 1970 wurde er zum österreichischen Professor ernannt, 1981 erhielt er die von Ungarn verliehene Bartók-Medaille in Würdigung seiner Interpretationen der Werke dieses Komponisten. Verpflichtungen als Gastdirigent führten ihn zu vielen europäischen Orchestern, nach Amerika und Japan sowie zu internationalen Festspielen (Berlin, Wien, Salzburg, Athen, Luzern, Bergen, Prag, Holland und Flandern-Festival). Zahlreiche Schallplatten- und Funkaufnahmen machten seinen Namen ebenfalls bekannt. Mit der Dresdner Philharmonie hat er regelmäßig seit 1984 musiziert.



Petra-Maria Schnitzer, gebürtige Wienerin, besuchte nach dem Abitur seit 1981 die Schauspielklasse des Mozarteums Salzburg.

1983 wechselte sie in die Gesangs-
klasse über und studierte zunächst
bei Wilma Lipp, ab 1984 bei
Rotraud Hansmann an der Wiener
Musikhochschule, wo sie zunächst
seit 1989 die Liedklasse von Wal-
ter Berry besuchte. 1992 schloß sie
ihr Gesangsstudium mit Auszeich-
nung ab. Schon während des Studi-
ums wurde sie 1990 in das Opern-
studio der Wiener Staatsoper auf-
genommen und debütierte in Glucks
„Iphigenie in Aulis“. Seitdem erhielt
sie zahlreiche Gastengagements an
verschiedenen Bühnen, wirkte mehr-
fach bei den Salzburger Oster- und
Sommerfestspielen sowie bei den
Wiener Festwochen mit, war an re-
präsentativen Konzerten im Wiener
Musikverein, an CD-Produktionen
und an Tourneen beteiligt.

Elisabeth Wilke stammt aus Dres-
den, wo sie ihr Gesangsstudium an
der Hochschule für Musik „Carl Ma-



ria von Weber“ absolvierte. Bereits
im vierten Studienjahr debütierte sie
mit der Partie des „Hänsel“ in Hum-
perdincks Märchenoper an der
Staatsoper Dresden, an die sie nach
Abschluß ihres Studiums engagiert
wurde. Neben ihren Opernverpflich-
tungen vorwiegend im lyrischen
Mezzosopran- und Altfach entfalte-
te Kammersängerin Wilke eine rege
Konzerttätigkeit im In- und Ausland
sowohl mit Liederabenden als auch
auf dem Gebiet des Oratoriums.
Gastspiele führten sie in viele Län-
der Europas und nach Übersee. Sie
machte zahlreiche Rundfunk-, Fern-
seh- und Schallplattenaufnahmen
und unterrichtet seit einigen Jahren
an der Dresdner Musikhochschule.

*Gustav Mahler
10. Sinfonie,
die er unvollendet
hinterließ,
ist bereits von
Todessehungen
des Komponisten
gekennzeichnet.*

*Spieldauer
ca. 24 Minuten*

Donald George wurde in San Francisco geboren und wuchs in Louisiana auf, wo er an der dortigen Universität studierte. In Europa waren Margarethe von Winterfeldt und Josef Metternich seine Lehrer. Seine Karriere führte ihn an zahlreiche führende Opernhäuser Europas, wo er mit namhaften Dirigenten und Regisseuren zusammenarbeitete. Auch zu internationalen Festspielen in Österreich, der Türkei, in der Ukraine und in Italien wurde er eingeladen. Opern- und Konzerttourneen führten ihn u. a. nach Japan,



Israel, in die USA. An der deutschen Erstaufführung von Leonard Bernsteins Musical „Candide“ unter der Leitung des Komponisten war er ebenso beteiligt wie an CD-Produktionen des Mendelssohn'schen „Elias“ unter Kurt Masur, von Verdis „Alzira“ unter Lamberto Gardelli, Saint Saëns' „Samson und Dalila“ unter Sir Colin Davis, Puccinis „Manon Lescaut“ unter Alexander Rahbari, Kurt Weills „Sieben Todsünden“ unter Christoph von Dohnányi u. a. Auch für Fernsehen und Rundfunk hat er in verschiedenen Ländern Aufnahmen gemacht.

Roland Schubert, in Gentha bei Wittenberg geboren, erhielt mit sechs Jahren ersten Unterricht in den Fächern Klavier, Flöte und Gitarre. In den Jahren 1983 bis 1989 absolvierte er ein Gesangsstudium an der Leipziger Musikhochschule „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in der Meisterklasse von Hermann Christian Polster. 1989 wurde er 2. Preisträger des Internationalen



Antonin-Dvořák-Wettbewerbes in Karlsbad. Mit Abschluß des Studiums wurde er sofort an die Oper Leipzig engagiert, seit 1991 ist er außerdem Mitglied des Solistenensembles der Wiener Staatsoper. Neben seinen Opernverpflichtungen gibt er zahlreiche Konzerte als Lied- und Opernsänger im In- und Ausland, auch an vielen Rundfunkaufnahmen war er bereits beteiligt.

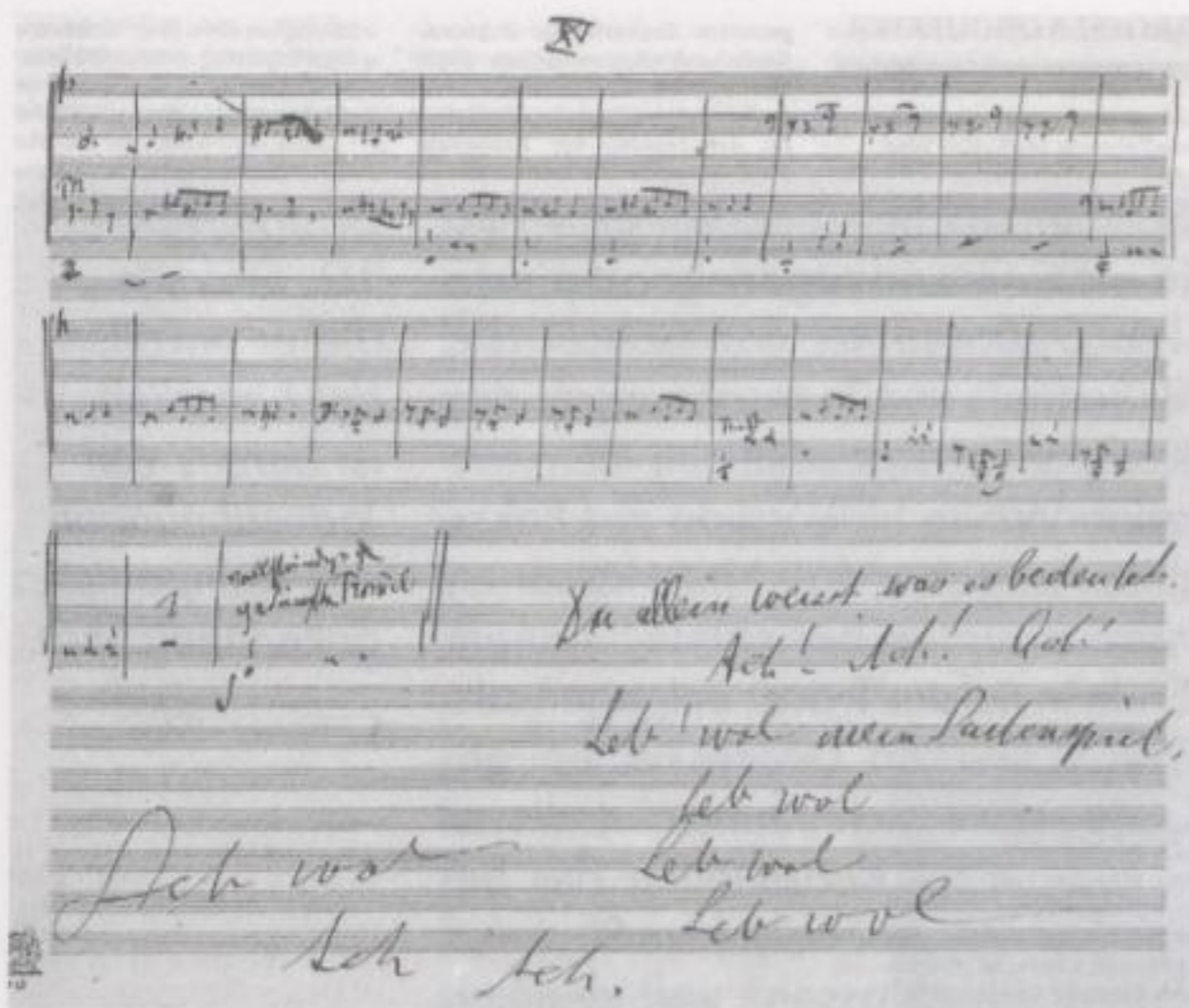
Seine 10. Sinfonie hinterließ **Gustav Mahler** bei seinem Tode unvollendet, nur der erste Satz des fünfsätzig angelegten Werkes war abgeschlossen. Ebenfalls fast vollständig lag der dritte Satz vor, während von den übrigen Sätzen zwei Scherzi und einem langen Finalsatz, nur Skizzen und orchestrierte Teile existierten. In einer von dem Komponisten Ernst Křenek, dem Mann von Mahlers Tochter Anna, vorgenommenen ergänzenden Bearbeitung sind der erste und dritte Satz für den praktischen Gebrauch herausgegeben, im Jahre 1924 unter der Leitung von Franz Schalk in Wien uraufgeführt und in dieser Form mehrfach interpretiert worden. Der britische Musikwissenschaftler Deryck Cooke unternahm in jahrelanger mühevoller Arbeit den Versuch einer „Vollendung“ der gesamten Sinfonie, nachdem er bereits vorher eine Fassung des Sinfoniefragments erarbeitet hatte, in der alle Sätze außer den beiden Scherzi vervollständigt worden waren. Der ersten Fassung, die im Herbst 1960 vom BBC Symphony Orchestra London aufgeführt wurde, hatte allerdings Mahlers Witwe ihre Zustimmung versagt und die Veröffentlichung der Partitur in dieser Gestalt verboten. Dagegen zog Alma Mahler-Werfel nach dem Kennenlernen der neuen Bearbeitung ihre Einwände zurück und gestattete Cooke in einem Brief vom April 1963 die Aufführung und Verbreitung dieser Fassung des Werkes. Auch die von Mahler in den

Sommerwochen des Jahres 1910 in den Grundzügen konzipierte 10. Sinfonie ist wie schon die 9. Sinfonie von Todesahnungen des Komponisten gezeichnet, der, wie seine Witwe im Vorwort zur Faksimile-Ausgabe des hinterlassenen Manuskriptes berichtete, seinem Ende in tiefster Trauer entgegenschau. Von schweren Depressionen gequält, hatte sich Mahler in dieser Zeit zu einer Konsultation des berühmten Psychoanalytikers Sigmund Freud entschlossen, und deutlich spiegeln auch einzelne Teile der Musik seines letzten Werkes sowie erschütternde Notizen und Randbemerkungen in den Skizzen sein aufgewühltes seelisches Erleben wider. So stehen beispielsweise am Schluß des vierten Satzes die Worte: „Ach! Leb wohl, mein Saitenspiel!“, in der Mitte und am Ende der Skizze des Finalsatzes „Für dich leben! Für dich sterben! Almschil!“. Andere Bemerkungen sowie die Überschrift des dritten Satzes „Purgatorio oder Inferno“ (Inferno später durchgestrichen) weisen darauf hin, daß Mahler bei der Komposition auch unter dem Einfluß Dantescher Gedanken und Visionen stand.

Aus dem in unserem Konzert erklingenden ersten Satz der Zehnten, einem weitgespannten **Adagio in Fis-Dur**, sprechen wie aus dem Schlußsatz der 9. Sinfonie ergreifende Töne der Todesgewißheit, des wehmütigen Abschieds zu uns. Weite Intervallschritte, die Neigung zu Nonen- und Dezimensprüngen in der Thematik, strenge Linearität

Gustav Mahlers 10. Sinfonie, die er unvollendet hinterließ, ist bereits von Todesahnungen des Komponisten gekennzeichnet.

*Spieldauer:
ca. 24 Minuten*



Ende des vierten
Satzes von
Mahlers
10. Sinfonie,
Faksimile-Ausgabe,
Wien 1924

kennzeichnen ebenso wie feierliche Bläserwirkungen und große Steigerungen das ungemein ausdrucksstarke, pianissimo verklingende Adagio, das nach den Worten des Mahler-Biographen Richard Specht „ein überirdisch schöner, voll strömender, einziger großer Gesang“ ist. In vielen Zügen erinnert dieser Satz an Bruckners langsame Sätze, namentlich an das cis-Moll-Adagio seiner gleichfalls unvollendeten letzten Sinfonie, aus der wir ein ähnlich sehnsuchtsvoll-inbrünstiges Abschiednehmen vom Leben heraus hören können.

Im Mittelpunkt des Schaffens des österreichischen Komponisten **Joseph Marx**, das Vokal-, Orchester- und Kammermusikwerke umfaßt, standen Lieder mit Orchester- und Klavierbegleitung, deren Hauptteil in den Jahren 1908 bis 1912 entstand. Diese Lieder vor allem brachten dem Komponisten bald weltweite Anerkennung. Heute freilich - 30 Jahre nach seinem

Tod - ist sein Name so gut wie vergessen, gedenken nur noch wenige Interpreten seiner - so wie im heutigen Konzert Miltiades Caridis, der einst an der Wiener Musikakademie sein Schüler war.

Joseph Marx wurde 1882 in Graz geboren und erhielt erste musikalische Ausbildung im Elternhaus. In die Gymnasiumszeit fielen die ersten Kompositionsversuche. An der Universität seiner Heimatstadt studierte er Philosophie, Kunstgeschichte, Germanistik und Archäologie und promovierte im November 1909 mit der Dissertation „Über die Funktion von Intervall, Harmonie und Melodie beim Erfassen von Tonkomplexen“ zum Dr. phil.

Mit der Arbeit „Welche Gesetzmäßigkeiten begreift die Musiktheorie unter der Tonalität“ errang er den ersten „Wartinger“-Preis der Philosophischen Fakultät der Universität Graz. 1914 wurde er an die Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien berufen und lehrte hier - zunächst neben Franz Schreker - Musiktheorie und Komposition. Seine Tätigkeit für die Akademie, die er zeitweilig auch als Rektor leitete, beendete Marx erst im Jahre 1952. Zu seinen Schülern zählten u. a. Johann Nepomuk David, Alois Melchior, Rudolf Kattnigg und Armin Kaufmann. In seinen letzten Lebensjahren lebte er abwechselnd in Wien und in Graz, wo er bis 1957 noch eine Honorarprofessur für Musikwissenschaft an der Universität wahrnahm und 1964 verstarb.

„Primär vom Naturerleben, vor allem von der südsteirischen Landschaft Hugo Wolfs inspiriert, sind die Werke von Marx Stimmungsmusik reiner Prägung und Ausdruck eines ungewöhnlichen Schönheitsempfindens. Südländische Melodienfreude, Impressionismus und das Klangerleben der jungrussischen Schule, insbesondere Skrjabin, verbinden sich in ihnen zu charakteristischer Synthese“ (H. Jancik). Der wissenschaftlich hochgebildete Musiker, dem scharfes Denken zu eigen war, hat auch als Kritiker und Essayist wesentliche Beiträge zur musikalischen Zeitgeschichte Wiens gegeben. Eine Sammlung von Aufsätzen, Vorträgen und Reden über Musik erschien 1947 in Wien unter dem Titel „Betrachtungen eines romantischen Realisten“. Aus der Lehrtätigkeit erwachsen eine Harmonie- und eine Kontrapunkt-Lehre. Seine letzte Arbeit erschien in seinem Todesjahr: „Weltsprache Musik“.

Die über 100 Lieder von Joseph Marx stellen, wie gesagt, das Kernstück seines Schaffens dar. Sein Hingebensein an den sinnlichen wie gefühlsmäßigen Eindruck der textlichen Vorlage, an deren Stimmung führte ihn, wie es sein Biograph Andreas Liess formulierte, ganz organisch in die Gefilde des Impressionismus „hinein“. Und Marx äußerte: „Jedes Gefühl hat sein eigenes Zeitmaß“. Alle fünf heute zur Aufführung gelangenden, meisterlich gestalteten Lieder waren ursprünglich als Klavierlieder kon-

zipiert und wurden erst später instrumentiert. Das „Venezianische Wiegenlied“ entstammt dem „Italienischen Liederbuch“ von 1912; alle übrigen Lieder entstanden im Jahre 1909.

„**Und gestern hat er mir Rosen gebracht**“ ist eines der seinerzeit beliebtesten Lieder. Die Marx'sche Harmonik spielt mit allen ihren Reizen. Auch hier gelangt wie in manch anderen seiner Lieder die Wolfsche Einmotivbegleitung zur Anwendung. Das „**Japanische Regenlied**“ bezeichnete der Komponist als sein bestes Lied. A. Liess sprach vom „Raffinement der Raffinementlosigkeit“ angesichts der Einfachheit dieses zarten lyrischen Stückes. Das „**Venezianische Wiegenlied**“ nach einem Text von Paul Heyse atmet mit seinen parallelen Quinten verträumte impressionistische Stimmung. Das Hauptmotiv wandelt sich an den entsprechenden Stellen vom Spielerisch-Klanglichen ins rein Ausdruckshafte. Das harmonisch besonders reizvolle „**Marienlied**“ auf einen Novalis-Text ist wiederum typisch für das Festhalten an Hugo Wolfs Einmotivbegleitung. „**Hat dich die Liebe berührt**“, Text von Paul Heyse, gehört wohl zu den schönsten Liebesliedern - nicht nur von Joseph Marx, für dessen Klanglichkeit und Harmonik es ein Musterbeispiel darstellt.

Spieldauer:
ca. 15 Minuten

Beginn des Te Deums
von Bruckner
Autograph, Wien,
Nationalbibliothek



Joseph Marx

**Und gestern hat er mir
Rosen gebracht (Th. Lingen)**

Ach, gestern hat er mir Rosen
gebracht,
sie haben geduftet die ganze
Nacht
für ihn geworben, der meiner
denkt,
da hab ich den Traum einer
Nacht ihm geschenkt
und heute geh ich und lächle
stumm
trag seine Rosen mit mir herum
und warte und lausche und geht
die Tür,
so zittert mein Herz - ach käm'er
zu mir
und küsse die Rosen, die er mir
gebracht
und gehe und suche den Traum
einer Nacht!

Japanisches Regenlied

Wo ich ferne des Mikane
hohen Gipfel ragen seh'
fällt der Regen endlos nieder
nieder endlos fällt der Schnee.

Ganz so endlos wie der Regen
und der Schnee vom Himmel taut,
ist auch endlos meine Liebe
seit ich dich zuerst erschaut!

**Venezianisches Wiegenlied
(Paul Heyse)**

Nina ninana will ich dir singen,
um Mitternacht hörst du ein
Glöckchen klingen.
Nicht mein ist diese Glocke,
die wir hören,
Santa Lucia wird sie wohl gehören.

Santa Lucia gab dir ihre Augen,
die Magdalena ihre blonden
Flechten,
die Engel schenkten ihre Farben,
Kindchen,
die heil'ge Martha ihr hold-
sel'ges Mündchen,
ihr Mündchen süß von Florentiner
Schnitte,
o sag' wie fängt die Liebe an,
ich bitte!

Sie fängt wohl mit Musik und
Geigen an,
und endigt mit den kleinen
Kindern dann;
sie fängt wohl an mit Singen und
mit Sehnen
und hört dann auf mit Jammern
und mit Tränen.
Nina ninana werd' ich dir singen...

Marienlied (Novalis)

Ich sehe dich in tausend Bildern,
Maria, lieblich ausgedrückt,
doch kein's von allen kann dich
schildern,
wie meine Seele dich erblickt.

Ich weiß nur, daß der Welt
Getümmel
seitdem mir wie ein Traum ver-
weht
und ein unnennbar süßer Himmel
mir ewig im Gemüte steht.





**Für Sie planen
und bauen wir –
auf Ihrem Grundstück!**



Nach Ihren
Vorstellungen!



**FUNDAMENTA
BAUPARTNER GMBH**

Ihr Spezialist für schlüsselfertiges Bauen
Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Süd
Am Leutewitzer Park 6
01157 Dresden, Tel. 03 51 / 42 40 80

Hat dich die Liebe berührt (Paul Heyse)

Hat dich die Liebe berührt
still unter lärmendem Volke,
gehst du in goldner Wolke
sicher von Gott geführt.

Nur wie verloren umher
lässest die Blicke du wandern,
gönnt ihre Freuden den Duldern,
trägst nur nach einem Begehrt.

Scheu in dich selber verzückt,
möchtest du leugnen vergebens,
daß nun die Krone des Lebens
strahlend die Stirn dir schmückt.

Beginn des Te Deums
von Bruckner.
Autograph, Wien,
National-Bibliothek

Mozarts Sinfonie entstand aus Anlaß der Nobilitierung des Sohnes des Salzburger Bürgermeisters Haffner

Wolfgang Amadeus Mozarts Sinfonie D-Dur KV 385 (Haffner-Sinfonie) - nicht zu verwechseln mit der sechs Jahre früher geschriebenen Haffner-Serenade KV 250 - entstand aus einer zweiten Serenade, die der Komponist im Sommer des Jahres 1782 auf Wunsch seines Vaters für die befreundete Salzburger Familie Haffner schuf, und zwar diesmal zur Feier der Nobilitierung (Erhebung in den Adelsstand) des gleichnamigen Sohnes des Salzburger Bürgermeisters Sigmund Haffner. Mozart komponierte das Werk Ende Juli und Anfang August in größter Eile während dringender Nacharbeiten zur seiner im Juli uraufgeführten Oper „Die Entführung aus dem Serail“. Als ihm Leopold Mozart die Festmusik im Februar des folgenden Jahres zurückschickte, konnte sich der Sohn bereits gar nicht mehr an diese Komposition erinnern: „Die Neue Haffner Sinfonie hat mich ganz surpreniert - denn ich wußte kein Wort mehr davon; - die muß gewiß guten Effekt machen“, äußerte er in einem Brief an den Vater vom 15. Februar 1783. Wir kennen das lebenswürdige Werk, zu dem ursprünglich noch ein am Anfang und Schluß erklingender Marsch und ein wohl verlorengegangenes zweites Menuett gehörten, heute nur noch in der Form als viersätziges Sinfonie, in der es der Komponist - unter Hinzufügung von Flöten und Klarinetten in den Ecksätzen - am 23. Februar 1783 in einer seiner Akademien in Wien aufführen ließ.

„Recht feurig gehen“ muß nach Mozarts Angabe das Einleitungs-Allegro, dessen Verlauf fast ausschließlich von dem unisono einsetzenden, durch seine kühnen Sprünge sehr charakteristischen Kopftrema bestimmt wird. Dieses rhythmisch prägnante, mit seinem Umfang von über zwei Oktaven erstaunlich weit ausholende Thema, in seiner Anlage etwas betont prunkvoll und leicht theatralisch, wird in dem reich gearbeiteten Satz mit ungewöhnlicher kontrapunktischer Kunst durchgeführt.

Anmutig gibt sich das liebliche, melodisch schlichte Andante. Es folgt ein festliches, kraftvolles Menuett mit einem wirksam kontrastierenden, graziösen Teil, das Alfred Einstein als den hervorragendsten Satz der Komposition bezeichnete und bereits mit dem Menuett der berühmten späten Es-Dur-Sinfonie KV 543 von 1788 verglich.

Das schwungvolle Finale, ein Presto-Satz in Verbindung von Sonaten- und Rondo-Form (nach Mozart „so geschwind, als es möglich ist“ auszuführen), besitzt wie der erste Satz teilweise ein wenig opernhafte Züge. Das hübsche Hauptthema des Finalsatzes zeigt Verwandtschaft mit der Osmin-Arie „Ha, wie will ich triumphieren“ aus der „Entführung“, so die Entstehung der Sinfonie im gedanklichen Umkreis dieser Oper demonstrierend.

*Spieldauer:
ca. 18 Minuten*

Das großartige späte **Te Deum** ist das bekannteste der geistlichen Werke **Anton Bruckners** geworden, weil es häufig, auf des Komponisten eigene Anregung, als Finale der unvollendeten 9. Sinfonie aufgeführt wird, ebenso sehr aber als selbständiges Werk von besonderer, unwiederholbarer Qualität, in dem die Erfahrungen des reifen Sinfonikers deutlich spürbar sind. Das Te Deum steht in engstem Zusammenhang mit der gleichzeitig entstandenen 7. Sinfonie, nämlich mit deren Adagio-Steigerung, die sich auf das „Non confundar in aeternum“ bezieht und wurde, nach Bruckners Worten, „aus Dankbarkeit gegen Gott, weil es meinen Verfolgern noch immer nicht gelungen ist, mich umzubringen“, geschrieben. Es entstand in erster Fassung 1881 (noch ohne Schlußfuge), in zweiter endgültiger Fassung während der Jahre 1883/84.

Den Anstoß zur Komposition gab offenbar der Geiger und Kapellmeister Joseph Hellmesberger d. Ä., für dessen Quartettvereinigung Bruckner bereits 1879 das Streichquintett geschrieben hatte. Zur Begleitung von zwei Klavieren - also in wenig angemessener Form - fand die Uraufführung 1885 unter Bruckners Leitung im „Akademischen Wagner-Verein“ in Wien statt. Erst im Jahre danach kam es durch den berühmten, Wagner nahestehenden Dirigenten Hans Richter in Wien zur orchestralen Wiedergabe.

Bruckner hat den Ambrosianischen Lobgesang in eine fünfteilige, in

freiem Sinne zyklische Form gefaßt, die annähernd durch das Schema A-B-C-B-A dargestellt werden kann, wobei freilich keine Wiederholung, sondern stetige Verwandlung und Erweiterung der einzelnen Formglieder stattfindet. Die einzelnen Teile des Werkes sind durch die für Bruckner typische Quint-Quart-Figur verbunden und gipfeln in einer Doppelfuge, die in gleichem Maße grandios und mystisch ist. Gustav Mahler setzte in sein Exemplar des Te Deums anstelle des Untertitels „für Chor, Solostimmen ...“ die Worte: „für Engelszungen, Gottsucher, gequälte Herzen und im Feuer gereinigte Seelen“. Er rührte damit an das Innerste dieser Musik, die in ihren kühnsten, visionären Ausblicken bereits das Tor zum 20. Jahrhundert öffnet.

Prof. Dr. Dieter Härtwig

Spieldauer:
ca. 25 Minuten

Te Deum

Te Deum laudamus,
te Dominum confitemur.
Te aeternum Patrem
omnis terra veneratur.
Tibi omnes Angeli,
tibi coeli et universae potestates.
tibi Cherubim et Seraphim
incessabili voce proclamant:
Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth.

Pleni sunt coeli et terra
majestatis gloriae tuae.
Te gloriosus Apostolorum chorus.

te Prophetarum laudabilis numerus,
te Martyrum candidatus laudat
exercitus.

Te per orbem terrarum
sancta confitetur Ecclesia:
Patrem immensae majestatis;

venerandum tuum verum et unicum
Filium;
sanctum quoque Paraclitum Spiritum.

Tu rex gloriae, Christe!
Tu Patris sempiternus es Filius.
Tu ad liberandum suscepturus
hominem
non horruisti Virginis uterum.

Tu devicto mortis aculeo,
aperuisti credentibus regna
caelorum.

Te Deum

Dich, Gott, loben wir.
Dich, Herr, preisen wir.
Dir, dem ewigen Vater,
huldigt das Erdenrund.
Dir rufen die Engel alle,
Dir Himmel und Mächte insgesamt,
die Cherubim Dir und die Seraphim
mit niemals endender Stimme zu:
Heilig, heilig, heilig
der Herr, der Gott der Heerscharen.

Voll sind Himmel und Erde
von Deiner hohen Herrlichkeit.
Dich preist der glorreiche Chor
der Apostel,
Dich der Propheten lobwürdige Zahl,
Dich der Märtyrer weißgewandetes
Heer.

Dich preist über das Erdenrund
die heilige Kirche:
Dich, den Vater von unermessbarer
Majestät;
Deinen verehrungswürdigen,
wahren und einzigen Sohn;
den Heiligen auch, den Fürsprecher
Geist.

Du König der Herrlichkeit, Christus!
Du bist des Vaters allewiger Sohn.
Du hast der Jungfrau Schoß nicht
verschmäht:
Bist Mensch geworden, den Men-
schen zu befreien.
Du hast bezwungen des Todes Stachel
und denen, die glauben, die Rei-
che der Himmel aufgetan.

Tu ad dexteram Dei sedes
in gloria Patris
Judex crederis esse venturus.

Te ergo quaesumus, tuis famulis
subveni,
quos pretioso sanguine redemisti.

Aeterna fac cum Sanctis tuis
in gloria numerari.

Salvum fac populum tuum, Domine,
et benedic hereditati tuae.
Et rege eos et extolle illos usque
in aeternum.

Per singulos dies benedicimus te.
Et laudamus nomen tuum
in saeculum et in saeculum saeculi.
Dignare, Domine, die isto
sine peccato nos custodire.
Miserere nostri, Domine,
miserere nostri!
Fiat misericordia tua, Domine,
super nos,
quaemadmodum speravimus in te.

In te, Domine, speravi:
non confundar in aeternum.

Du sitztest zur Rechten Gottes
in Seines Vaters Herrlichkeit.
Als Richter, so glauben wir, kehrst
Du einst wieder.

Dich bitten wir denn, komme
Deinen Dienern zu Hilfe.
die Du erlöst mit kostbarem Blut.

In der ewigen Herrlichkeit
zähle uns Deinen Heiligen zu.

Rette Dein Volk, o Herr,
und segne Dein Erbe.
Und führe sie und erhebe sie
bis in die Ewigkeit.

An jedem Tag benedeien wir Dich
und loben in Ewigkeit Deinen Namen;
ja, in der ewigen Ewigkeit.
In Huld wollest Du, Herr, an diesem
Tag uns ohne Schuld bewahren.

Erbarme Dich unser, o Herr,
erbarme Dich unser!
Laß Dein Erbarmen, Herr, über uns
geschehen,
wie wir gehofft auf Dich.

Auf Dich, Herr, habe ich meine
Hoffnung gesetzt:
laß mich in Ewigkeit nicht
zuschanden werden.

Neue
Mitglieder der
Dresdner Philharmonie
am Sonntag
12.12.2010
19.30 Uhr
Dresdner
Opernhaus
Dresden
Angen Schmid
Commerzbank
AG, Dresden

Personen:
* Alois Türk
* Wolfgang Güllich
* Wolfgang Drexel
* Prof. Bernd Müller
* Monika Wagner
* Sepp Wagner
* Dr. Peter Thümmel
* Heiner Feldmann



Hans-Ludwig Böhme, Fotograf am Staatsschauspiel Dresden, Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Fotografie

Mit dem Mann auf dem Foto hatten Sie als regelmäßige Gäste der Philharmonie gewiß schon zu tun. Es ist der Fotograf, dessen Bilder in den Programmheften stets den richtigen Ton zur Musik fanden: Hans-Ludwig Böhme, Jahrgang 45, studierter Anglist/Germanist, verheiratet mit Gabriele Böhme, zwei erwachsene Kinder. Als Fotograf ist er Autodidakt und hat es als solcher weit gebracht. „Hans-Ludwig Böhme, dessen Arbeit ich nun schon seit fast zehn Jahren verfolge, kann als der derzeit herausragendste Theaterfotograf Deutschlands bezeichnet werden“, schreibt der Kurator für Fotografie der Sammlung Ludwig Köln, Dr. Reinhold Mißelbeck.

Dabei läßt sich nicht einmal behaupten, der Hans-Ludwig habe die Fotografie seit Kindesbeinen mit Methode betrieben. Wohl reproduzierte er auf Vaters altem Vergrößerungsapparat fleißig die Konterfeis seiner Liebblingsschauspieler(innen). Daß aber in der Coswiger Dunkelkammer die Wiege des begnadeten Theaterfotografen gestan-

den haben soll, weist Böhme vehement von sich. Mit der Fotografiererei wurde es erst in den 70er Jahren ernst. Als Hobby neben dem mehr oder weniger geliebten Lehrerberuf. Porträts und Stilleben gediehen zur Leidenschaft, zierten aber jahrelang vor allem die eigenen Keller-Wände. Der Durchbruch in die große Welt kam zu Beginn der 80er Jahre. Horst Schönemann, damaliger Chefregisseur des Staatsschauspiels, ließ sich spontan von der Vorlage einiger Arbeiten aus Böhmes Werkstatt überzeugen. So gewann das Haus einen Bildkünstler, der mehr tat, als Ablichtungen vom Geschehen auf der Szene anzufertigen. Böhmes Theaterfotos sind Inszenierungen für sich. Voller Spannung und Dramatik. Wahrhaft spektakuläre Öffentlichkeitsarbeit für sein Theater und die Kunststadt Dresden überhaupt.

In den Programmheften der Philharmonie haben Sie den Böhme der Landschaften und Stilleben kennengelernt. Haben Sie bemerkt, daß Verpackungsmaterial zu den bevorzugten Foto-Objekten gehört? Fluch und Segen diverser Umhüllungen faszinieren Böhme schon seit längerer Zeit. Daher die Rolle Wellpappe auf dem Selbstporträt des Fotografikers. Im November können Sie bei einer Personalausstellung im Dresdner HILTON noch einen Hans-Ludwig Böhme erleben. Ihr Titel: „Stilleben und Akte“. Am besten, Sie schauen selbst nach.

Hilfe für die Philharmonie

Die öffentlichen Mittel für Kunst und Kultur werden auch in Sachsen immer knapper. Dagegen steht die Ausstrahlung Dresdens als Kultur- und Kunststadt und die Bedeutung der Dresdner Philharmonie als eines der führenden deutschen Orchester. Um diesen Widerspruch lösen zu helfen, gründete sich am 23. August 1994 in Dresden der „Förderverein Dresdner Philharmonie e. V.“.

Zweck des Vereins ist es, durch Mitgliedschaft und Spenden die Dresdner Philharmonie bei der Verwirklichung außerordentlicher künstlerischer Projekte zu fördern. Das erste herausragende Projekt des Fördervereins wird die Unterstützung eines Konzertes ganz besonderer Art sein. Anlässlich des 50. Jahrestages der Zerstörung Dresdens wird Yehudi Menuhin am 12. und 13. Februar 1995 in Dresden die „Johannes-Passion“ von Johann Sebastian Bach mit dem English Symphony Orchestra und den Philharmonischen Chören dirigieren.

Weitere Projekte werden am 24. und 25. Juni 1995 ein Open-Air-Konzert zu humanitären Zwecken sowie am 29. und 30. November 1995 das Jubiläumskonzert der Dresdner Philharmonie anlässlich ihres 125jährigen Bestehens mit der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven unter dem Dirigat von Kurt Masur sein.

Wenn auch Sie die Dresdner Philharmonie unterstützen möchten, sind Sie herzlich als Mitglied bzw. Förderer willkommen. Jeder kann Mitglied werden, der bereit ist, pro Jahr 180 DM Mitgliedsbeitrag zu zahlen. Die Bedingungen für Förderer können jederzeit in der Geschäftsstelle des Fördervereins im Kulturpalast Dresden, 01067 Dresden, Telefon: 4 86 63 69, erfragt werden. Geschäftsführer ist Herr Lutz Kittelmann.

Für den Vorstand des Fördervereins Dresdner Philharmonie konnten Dipl. Ing. Helmut Freiburger (Geschäftsführer der Fundamenta Baupartner GmbH Dresden Süd), Dr. Olivier von Winterstein (Intendant der Dresdner Philharmonie) sowie Klaus Christoph von Blumröder (Direktor der Hypo-Bank, Filiale Dresden) gewonnen werden.

Förderer der Dresdner Philharmonie:

- BMW-Niederlassung Dresden
- Moderne Haustechnik GmbH
- Hotel Hilton

Neue Mitglieder des Fördervereins:

Firmen:

- Fundamenta Baupartner GmbH
- Pressebüro Jürgen Schnell
- Commerzbank AG, Dresden

Personen:

- Maria Türke
- Wolfgang Gülich
- Wolfgang Drexl
- Prof. Bernd Möller
- Monica Wagner
- Sepp Wagner
- Dr. Peter Thümmel
- Helmut Feldmann



Mit Erschütterung und tiefer Trauer erfüllt uns die Nachricht vom plötzlichen Tod unseres Orchestermitgliedes

Kammervirtuos
Professor Eberhard Friedrich

der am 9. Oktober 1994 im Alter von 64 Jahren verstorben ist.

Eberhard Friedrich war seit 1946 Mitglied der Dresdner Philharmonie und damit der dienstälteste Musiker des Orchesters. In den 48 Jahren seiner Tätigkeit hat er im Orchesterverband künstlerisch und menschlich profilbestimmend gewirkt.

Seit 1961 führte er als Konzertmeister die Gruppe der 2. Violinen. Er war Mitinitiator der philharmonischen Kammermusik, gründete bereits 1957 eine Kammermusikgruppe, war von 1956 bis 1989 im Orchestervorstand tätig und hatte seit 1963 ein Lehramt an der Hochschule für Musik inne.

Musik und Lehre waren für ihn Kraftquell. In diesem Sinne wollen wir sein Vermächtnis weiterführen.

DRESDNER PHILHARMONIE

GMD Michel Plasson
 Chefdirigent

Dr. Olivier von Winterstein
 Intendant

Volker Karp
 Orchester-
 vorstand

DRESDNER PHILHARMONIE

... und Musik wird zum Erlebnis.

Dafür stehen berühmte Dirigenten,
hervorragende Solisten
und ein erfahrener Klangkörper,
der sein Instrumentarium virtuos beherrscht.

DRUCKHAUS DRESDEN

... und Farbe wird zum Erlebnis.



**DRUCKHAUS
DRESDEN GMBH**

Bärensteiner Str. 30 · 01277 Dresden · Tel. 336 11 14 · Fax 336 11 17

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Freitag, den 25. November 1994, 19.30 Uhr (A2 und Freiverkauf)
 Sonnabend, den 26. November 1994, 19.30 Uhr (A1 und Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Juri Temirkanow
Solist: Mikhail Rudy, Klavier

Peter Tschaikowski: Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23
 Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 (Pathétique)

4. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 3. Dezember 1994, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)
 Sonntag, den 4. Dezember 1994, 19.30 Uhr (C2 und Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Hartmut Haenchen
Solisten: Eva-Maria Bundschuh, Sopran
 John Bröcheler, Bariton

Gustav Mahler: "Blumine"-Satz aus der Sinfonie Nr. 1
 Fünf Lieder aus "Des Knaben Wunderhorn"
 für Sopran, Bariton und Orchester

Alexander Zemlinsky: Lyrische Sinfonie op. 18

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Freitag, den 9. Dezember 1994, 19.30 Uhr (A1 und Freiverkauf)
 Sonnabend, den 10. Dezember 1994, 19.30 Uhr (A2 und Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Lawrence Foster
Solist: Maxim Vengerov, Violine

Luigi Cherubini: Anakreon-Ouvertüre
 Johannes Brahms: Violinkonzert D-Dur op. 77
 Robert Schumann: Sinfonie Nr. 3 es-Dur op. 97 (Rheinische)

3. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 11. Dezember 1994, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)
 Kronensaal, Schloß Albrechtsberg

Ausführende: Sächsisches Bläserquintett
 Streichduo der Dresdner Philharmonie

Tänzer: Reiner Feistel und Caris Hinz
 Werke von F. Danzi, M Matuszewski, G. Rossini, W. A. Mozart,
 P. Kont, B. Britten und A. Reicha

Nachrichten aus dem Kulturpalast

THE MUSICALS OF ANDREW LLOYD WEBBER

Mit internationalen Solisten, Chor, Ballett und Orchester erklingen am 15. November, 20 Uhr im Festsaal des Kulturpalastes u. a. Ausschnitte aus Jesus Christ Superstar, Cats, Evita, Phantom of the Opera und Starlight Express.

WIENER SÄNGERKNABEN

Nach ihrem erfolgreichen Debüt im Oktober 1991 im Kulturpalast kommen die Wiener Sängerknaben erneut nach Dresden. Am 7. Dezember, 19.30 Uhr erklingt ein Konzert mit zeitgenössischen Kompositionen, Motetten, Kantaten, Weihnachts- und Volksliedern sowie Liedern aus aller Welt.

RUSSISCHES STAATSBALLETT MOSKAU

Am 26. Dezember, 20 Uhr gastiert das Russische Staatsballett Moskau unter Leitung von Wjatscheslaw Gordejew im Festsaal des Kulturpalastes. Zur Aufführung kommt das Ballett "Nußknacker" von Peter Tschaikowski.

HAIR

Die Broadway Musical Company New York gastiert mit dem weltberühmten Musical "Hair" von Galt McDermot am 27. Dezember, 19.30 Uhr wieder im Kulturpalast. Schauspiel, Gesang und Tanz werden von Star-Solisten aus New York und London sowie Ballett, Chor und einer Live-Band dargeboten.

Für alle Konzerte gibt es Karten im Vorverkauf beim Kartenservice der DWT in der Eingangshalle, Schloßstraße. Telefon: (0351) 48 66 - 250 (Mo. bis Fr. 9 - 18 Uhr) oder (0351) 48 66 - 666

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120368, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: (0351) 4866-306

Kartenverkauf:

Dresden: Kartenservice der DWT im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß

Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: (0351)4866-666

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: (0351) 4 95 50 25

Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel, Tel.: (0351) 5 35 39

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: (0351) 4 21 33 81

Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon: (0351) 4 63 29 48

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: (0351) 2 34 01 21

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: (0351)4 72 88 99

Presse- und Buchshop, Schillerplatz 14, Telefon 3 36 05 31

Presse- und Buchshop, Leipziger Str. 158, Telefon 5 10 10

Region: Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: (0351) 64 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: (0351)4 39 78 73

Meißen-Tourist, Meißen, Poststraße 1; Telefon: (03521)45 85 69

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten ermäßigt.

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: (0351) 4866-286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1994/95
Chefdirigent: GMD Michel Plasson - Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow - Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur
Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig
Foto S. 2/3: Hans-Ludwig Böhme
Anzeigenverwaltung, Satz und Umbruch: Pressebüro Jürgen Schnell, Dresden
Druck: Druckhaus Dresden GmbH
Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH
Preis: 2,00 DM



**Musik
ist Genuß**

**Freude am Fahren
ist BMW**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

01069 Dresden · Telefax 0351/4649 359

Service - Altenzeller Straße 1 a · Telefon 4649 302

Verkauf - Budapester Straße 42 · Telefon 4649 442